





Napoleon Bonaparte hat als General auf dem Weg von Italien nach Deutschland am 24. November 1797 im Drei Könige als Staatsgast Basels gespeist, aber nicht geschlafen. Trotzdem wurde im Bau von 1844 ein Napoleon-Zimmer eingerichtet – und jetzt völlig restauriert und zur Suite ausgebaut





Der neue Ballroom entsteht in einem hinzugekauften Nachbargebäude, das früher unter anderem die Kantonalbank beherbergt hat

Amadeus Merians Bau ist damals, vor 162 Jahren, als bescheidenes Haus eröffnet worden, in der Gestaltung keineswegs prunkvoll. Merian hatte gute Gründe dafür, sich bei der Ausstattung zurückzuhalten. „Ich hätte gerne an die Fassaden mehr Luxus verwendet“, schrieb er in seiner Autobiografie, „allein ich erachtete als erste Bedingung zweckmäßige

Jahrhundert ein Schneider in Basel zu so viel Geld kommen konnte, dass er in der Lage war, sich einen Gasthof zu kaufen – die alte Herrenherberge „Zu den drei Königen“ –, sie abzureißen und ein neues, größeres Haus an gleicher Stelle zu errichten. Senn war reich geworden, so erzählt der Historiker Max Triet, weil er „der beste Herrschneider war, ein fähiger

Trois Rois, gemeinsam mit Anne Nagel (Baugeschichte) und Andreas Morel (Kulinarik). Straumann möchte die Ergebnisse im Herbst 2006 in einem Buch präsentieren. Tatsächlich gibt es einiges zu sagen über dieses Hotel, das vom Ruf lebt, seit 1026 zu existieren und somit das älteste Hotel der Schweiz zu sein. Ende des 18. Jahrhunderts setzte der Basler Ratschreiber Peter Ochs die Legende in die Welt, der Name des Gasthauses Drei Könige gehe zurück auf das Treffen zwischen dem deutschen Kaiser Konrad II, seinem Sohn Heinrich und König Rudolf von Burgund im Jahre 1026. „Das ist Unsinn“, sagt Max Triet. „Mit dem Namen sind die Heiligen Drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar gemeint. Sie gelten von alters her als Schutzpatrone der Reisenden.“

## Ältestes Hotel der Schweiz? Das ist eine Legende, so hat der Historiker ermittelt

komfortable innere Einrichtung, (...) da das Vermögen im Verhältnis zu einem solchen Unternehmen von Seiten des Herrn nicht besonders groß war.“

Der Herr hieß Johann Jakob Senn und war Schneidermeister. Man mag sich fragen, wie im 19.

Typ“. Der allerdings weitere Teilhaber suchen musste, um die Investitionssumme für das neue Haus aufzubringen.

**TRJET ERFORSCHT** im Auftrag des Neueigentümers Thomas Straumann die Geschichte des



Archiv Basler Denkmalpflege

cadmiumroten Farben, die mit feinsten Rotmarderhaar-Pinseln aufgetragen wurden.

**FÜR CHRISTIAN LANG**, den für die Renovation verantwortlichen Architekten, war die Reinstallation der drei Könige ein symbolischer Akt, der krönende Abschluss eines Projektes, das in seinen wesentlichen Teilen von Anfang an mehr von Umständen als von Absichten bestimmt war.

Eine Woche vor der offiziellen Eröffnung stehen wir im Lichthof zwischen Entree und Lobby, dem architektonischen Herzen des Baus. Lang führt durchs Haus; von der Brasserie bis zum Ballroom, von der Rheinterrasse bis aufs Dach über der Präsidentensuite, auf dem sich eine private Sauna und ein Whirlpool mit Rundblick befinden. Letzte Retuschen und erste Reparaturen werden vorgenommen; drei muskulöse Männer möchten wissen, wohin sie den Steinway-Flügel schleppen sollen; Besitzer Thomas Straumann und seine Lebensgefährtin Ursula Jung sind damit beschäftigt, jene Anti-

Erster Weltkrieg, April 1915. General Ulrich Wille, beobachtet von Soldaten und Offizieren, verlässt das Drei Könige. Jeder der vier Schweizer Generäle hat sich einmal in Basels wichtigstem Hotel aufgehalten

Aber seit wann gibt es denn das Drei Könige? „Seit 1681“, sagt Triet. Gemäß Dokumenten wurde in diesem Jahr in der Nähe des Grossbasler Brückenkopfs des

gebaut worden: Sie brachte immer mehr Reisende in die Stadt.

1754 ließ der Wirt des Drei Könige, Johann Christoph Im Hof, von einem Holzschnitzer in

## Ein Projekt, das in seinen wesentlichen Teilen von Anfang an mehr von Umständen als von Absichten geprägt war

Rheinübergangs ein Neubau errichtet, die Herrenherberge Drei Könige. Herrenherbergen waren damals die Spitzenhotels. In Basel hatten die ersten privaten Herbergen um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert eröffnet. Rund 50 Jahre zuvor war die Rheinbrücke

Rheinfeldern die biblischen Königsfiguren aus Lärchenholz schaffen und sie einige Meter über dem Boden an der Fassade montieren. Dort prangen die Figuren auch heute wieder, für das Trois Rois wetterfest restauriert, in schönsten ultramarinblauen und

quitäten, die sie in halb Europa gesucht und gekauft haben, im Hotel aufzustellen; zwei Etagen über uns zieht ein Dekorationsmaler mit feinen Pinselstrichen letzte Adern in den Marmor, den er auf die Holzverkleidung einer Säule gemalt hat. „Zu Merians Zeiten war



**D**IESES GESCHENK ist unbezahlbar. Aber was ist es wert? Einen Franken? 1000? Eine Million? 100? 200? „Ich nenne keine Zahlen“, sagt Thomas Straumann. Warum nicht? „Weil ich nicht will, dass der Gast unter dem Eindruck von Zahlen das Hotel betritt. Der Gast soll das Hotel erleben.“ Und so bleibt der Öffentlichkeit verborgen, wie tief der Unternehmer aus dem Oberbaselbiet in die Tasche gegriffen hat, um der Stadt Basel „ihr“ Hotel zu retten und das

Eine gute Woche nach der Neueröffnung. Auf der Mittleren Brücke flattern Fahnen, wie immer, wenn Messen stattfinden. „Baselworld“, der Höhepunkt des Jahres: Die bedeutendste Uhren- und Schmuckmesse der Welt hat ihre Tore geöffnet. Das Trois Rois ist rappellvoll, wichtige Stammgäste sind angekommen, einige konnten es kaum erwarten, nach zwei Jahren im Exil wieder in diesem Haus abzusteigen. Die Zimmermädchen, kaum haben sie sich an den Druck der gestärkten weißen Häubchen auf dem Kopf gewöhnt,

Basel bestimmt um drei Meter breiter geworden.“

Wie ein unsichtbarer Schleier schwebt der würzige Geruch von verbranntem Holz in der Lobby. Das Feuer knistert in der Bar, und, so hat der Besitzer angeordnet, „es brennt immer“. Der Kellner serviert Hendrickson ein Glas Champagner, während der Mann am Flügel, ein junger Italiener aus Mailand, dessen Mienenspiel mit der Handarbeit auf den Tasten locker mithalten kann, mit hochgezogenen Brauen „Hello Dolly“ und andere Klassiker spielt. Dabei

Ein Dekorationsmaler bringt an einer Säule im Lichthof letzte Retuschen an. Im ganzen Hotel sind 3500 Quadratmeter Fläche marmoriert worden. Weitere Erfolgszahlen: 49 Holzsäulen freigelegt und restauriert, 1500 Meter Goldfäden gezogen, 15000 Blattgoldfolien aufgelegt

## Erweckte Eleganz. Eine Renovation in dieser historischen Konsequenz hat es in der Schweiz noch nie gegeben

„Drei Könige“ aus jahrzehntelanger Lethargie zu befreien.

Nach zweijähriger Renovation ist das erste Haus der Stadt nun wieder eröffnet worden, am 20. März, punkt sechs Uhr morgens. Es heißt jetzt „Les Trois Rois“.

Das legendäre Grandhotel ist prächtig anzuschauen. Eine Renovation in dieser historischen Konsequenz hat es in der Schweiz noch nie gegeben. Das Gebäude ist im Großen und in vielen Details wieder so hergerichtet worden, wie es der Architekt Amadeus Merian entworfen hatte, als er 1844 diesen letzten Neubau am Grossbasler Rheinufer unterhalb der Mittleren Brücke im Stil des romantischen Klassizismus der Münchner Schule errichtete. Neu in den Komplex integriert ist das Haus nebenan am Blumenrain 2.

bauen Betten im Akkord. Die Köche rotieren, die Kellner trainieren den flinken Gang durch die Geographie des Gourmetrestaurants „Cheval Blanc“; für die Kellner wurden ein paar Tage lang jeweils zwei Enten geopfert, damit sie den richtigen Schnitt beim Tranchieren üben konnten.

In einem der weichen, ausladenden Sessel in der Lobby sitzt Graham Hendrickson, General Manager von Citizen Watches Australia. Zu jung, um ein Stammgast zu sein, hat er im Hotel kein Zimmer mehr bekommen – Baselworld heißt: ausgebucht. Aber auch Hendrickson war neugierig, wie sich das renovierte Trois Rois präsentieren würde. „Schau dir die Amerikanerinnen an“, sagt der Mann von Down Under, „vom Hairspray ist das Ozonloch über

passt der Pianist Tonlage und Tempo dem Auftritt der Damen an, die am Steinway vorbeischreiten, trippeln, stapfen. „Great Show“, sagt Hendrickson, „too much fun.“

„Too much“, so lauten auch Kommentare zum neuen Trois Rois. Im Prinzip sei die Renovation hervorragend gelungen, faszinierend, ein Ereignis – dabei sei aber ein bisschen zu viel des Guten getan worden, vor allem bei der Einrichtung, sagen Kritiker, die nicht genannt sein wollen. Möbel aus unterschiedlichen Epochen, die nicht miteinander harmonierten; manche Farben zu grell oder widersprüchlich ausgewählt; Damastvorhänge, die eher in die Mailänder Scala passten als in ein Hotel, das einst im Biedermeierstil eingerichtet worden sei: bürgerlicher, schlichter.

Die Lobby von 1937. Im Originalbau von 1844 war der Lichthof offen, dann wurde er im 1. Stock mit einem Zwischendach geschlossen, damit in den oberen Etagen Badezimmer bis an die Balustraden gebaut werden konnten. Jetzt ist der Lichthof wieder frei geräumt



das Material teurer als die Arbeit“, sagt Lang. Heute ist es umgekehrt.

An den horizontalen Holzverkleidungen der Böden im Lichthof ist die leichte Schiefelage des Hotels am deutlichsten zu erkennen. Das Gebäude hat sich in den 162 Jahren seines Bestehens um 17 Zentimeter gesenkt. Weshalb bewahrt es überhaupt noch Haltung? „Weil das ganze Skelett aus Holz ist“, er-

gangener Jahrzehnte befreit worden war. Das Skelett wirkte wie die riesige Version des Werks eines Zündholzbastlers, um den Lichthof gestützt mit Spließen. Da boten sich frappierende Einsichten: Balken hingen in der Luft, schwere lagen auf leichten; Balken staken ins Leere, waren ausgesägt worden, um für eine Dusche oder ein Lüftungsrohr Platz zu schaffen.

türme aus Beton mit, die Last des Hauses zu tragen und den Baukörper zu versteifen.

Wir steigen die alte Sandstein-treppe hinauf. Die Stufen sind ausgetreten, werden aber von unten mit Beton gestützt. Das Haus sollte so nahe wie möglich an den Originalzustand von 1844 gebracht werden. „Das Hotel war organisch gewachsen“, sagt Lang, „es

Kein Bild sondern Fenster: Die Köche hinter Glas sind echt. Im Korridor zwischen Lobby und Brasserie erhält der Gast Einblick in die Kunst der gepflegten Hotel-gastronomie

## An den Holzverkleidungen der Böden im Lichthof ist die leichte Schiefelage des Hotels am deutlichsten zu sehen

klärt Lang, „im Prinzip wie ein Riegelbau, der mit Bruchsteinen ausgefacht worden ist.“ In vielen Bereichen war diese Holzkonstruktion nach dem Rückbau zu sehen, als das ganze Haus wie eine Zwiebel geschält und von mehreren Schichten Um- und Ausbau ver-

Dieses viele Holz also hält das Haus zusammen? „Ja“, sagt der Architekt Lang. „Denn Holz verzapft, schafft während Jahrzehnten, sucht die finale Position, die es – wie hier – nach einem gewissen Alter erreicht.“ Im neuen Trois Rois helfen die beiden Liftschacht-

sollte kein Disney-Land werden.“ Deshalb hat sich der Architekt bei seiner Arbeit an drei Grundsätze gehalten: restaurieren, was möglich ist; rekonstruieren, was eruierbar ist; mit Fantasie ergänzen und komponieren, was sinnvoll und notwendig ist.

Wellenbad mit Rundblick über Rhein, Stadt und Land.  
Der Whirlpool gehört zu den Extras der Präsidenten-  
suite Les Trois Rois, die 4500 Franken pro Tag kostet



Der Dampfer Justitia passiert 1903 das Hotel rheinaufwärts. Im ehemaligen »Verkehrsverein« (Gebäude ganz links) befinden sich jetzt der Ballroom, Tagungsräume und Suiten sowie auf dem Dach der Whirlpool

**MITTE DER 1990ER JAHRE** bewarb sich Christian Langs Büro Villa Nova in Basel als einer von drei eingeladenen Kandidaten um den Auftrag als Hausarchitekt im Drei Könige. Das Hotel gehörte damals der Comtesse Albina de Boisrouvray (2000 hat sie es an die Hotelgruppe Richemond verkauft). „Ich präsentierte mein Konzept der kleinen Schritte auf Französisch“, erzählt Lang. Und erhielt den Zuschlag.

Doch auch er konnte nicht verhindern, dass das Hotel weiter verfiel. Die Drehtür funktionierte nicht mehr richtig, der Lift blieb stecken, die Zimmer waren ältlich – die Gäste kamen nicht mehr der Sterne wegen, die langsam verblassten, sondern aus Verbundenheit. Dann kaufte die Richemond-Gruppe das Haus neben dem Hotel, das 1901 im Jugendstil als Sitz der Basler Kantonalbank gebaut und später dem Verkehrsverein überlassen worden war. Sie erteilte dem Hausarchitekten den Auf-

Akribie bis ins letzte Detail: Türfallen, Beschläge, Klingeln – Belle Epoque und Messing im ursprünglichen Gebäude, Jugendstil und Nickel im dazugekauften Haus



Haus sehr gefalle. „Ich solle ihn doch informieren, wenn ein ähnliches Objekt zu haben sei.“ Das fand sich bald: eine alte Villa an der St. Alban-Anlage 68. Der Unter-

nehmer kaufte sie, Lang renovierte 2003 und 2004. Straumann richtete im Haus den Sitz seiner Beteiligungsfirma CenterVision ein.

und in der Stadt wurde gemunkelt, Richemond fehle es an Geld, und die Gruppe wolle verkaufen.

»Da ist das Drei Könige«, sagte Lang zu Straumann.  
»Zeigen Sie mir Pläne«, antwortete der Unternehmer

trag, ein Projekt zu entwerfen: Das Drei Könige sollte ausgeschlachtet und von Grund auf zu einem modernen Hotel umgebaut werden.

**UM DIESE ZEIT** lernte Christian Lang Thomas Straumann kennen, anlässlich eines privaten Essens. Lang ist ein Gourmet, er kocht mit Leib und Seele – und Straumann sagte ihm, dass ihm nicht nur das Essen, sondern auch Langs

„Eine Baubewilligung kann man in Basel nur ein Mal verlängern“, erzählt Lang. „Ich stand in Kontakt mit Thomas Straumann wegen seiner Villa. Am 22. Januar 2004 um 16 Uhr, das weiß ich noch genau, sagte ich zu ihm: Sie besitzen doch in Gstaad ein Hotel. Haben Sie einen Bekannten, der an einem Hotel interessiert ist? Da ist das Drei Könige. Die Baubewilligung verfällt in ein paar Wochen. Und Straumann sagte: Zeigen Sie mir die Pläne.“

neher kaufte sie, Lang renovierte 2003 und 2004. Straumann richtete im Haus den Sitz seiner Beteiligungsfirma CenterVision ein. Im Drei Könige spitzten sich derweil die Ereignisse zu. Das Projekt war skizziert, die Baubewilligung seit 2002 erteilt, für ein Haus mit zeitgemäßen Zimmern und einer großen Brasserie. Doch der Baubeginn verzögerte sich, die Bewilligung wurde 2003 verlängert,

Sechs Wochen später war die Handänderung vollzogen. Thomas Straumann, der Unternehmer aus Waldenburg, der mit Hightech-Zahnimplantaten Millionen ver-

ten dies und jenes, wollten viele Fragen geklärt haben. Lang aber war gezwungen, mit dem Rückbau zu beginnen. „Wir mussten Zeit gewinnen“, erzählt Lang.

Schließlich bat ich die Bauherrschaft, eine historische Linie einzuschlagen wie in der Villa an der St. Alban-Anlage.“ Straumann war einverstanden.

### »Wir schälten die Vergangenheit heraus«, erzählt Lang. »Bald sahen wir: Da entsteht eine Schatzkammer«

dient, hatte das Drei Könige erworben. Lang gab bei der Stadtverwaltung Baubeginn ein.

**DAS PROJEKT VON RICHEMOND** überzeugte Thomas Straumann und Ursula Jung nicht. Sie änder-

„Deshalb entschieden wir uns für eine äußerst sorgfältige, historisch konzipierte Bestandesaufnahme. Wir schälten die Vergangenheit heraus. Und dabei stießen wir auf immer neue historische Spuren des Merian-Baus von 1844.

Alle wichtigen Fragmente des Merian-Baus wurden gesammelt. „Bald sahen wir: Da ist eine Schatzkammer im Entstehen“, sagt Lang. Nach kurzer Zeit waren 30 verschiedene Parketttafeln freigelegt. Containerweise alte Ware.

Einzelstücke. Tapetenfetzen. Gipsornamente. Holzstücke. Geländer. Fenster. Malereien. Etliches davon – zum Beispiel die Stuckaturen im Napoleon-Zimmer – konnte original wieder verwendet werden, das andere diente als Vorlage für Neuanfertigungen. Man ließ die Tapeten in Deutschland nachdrucken. Man schickte das einzige originale Fenster vom Bau von 1844 in eine Schreinerei nach Rorschach und ließ dort nach diesem Muster sämtliche Fenster herstellen. Und so wurde das Drei Könige Schritt für Schritt in das Trois Rois verwandelt.

**WAS HAT THOMAS STRAUMANN** bewogen, sich auf diese spektakuläre und kostspielige Renovation einzulassen? Die Aussicht auf Gewinne kann es nicht sein. Selbst mit Luxushotels sind sie nur schwerlich zu erzielen, schon gar nicht in kurzer Frist – als Besitzer des „Bellevue“ in Gstaad weiß Straumann. Er sagt: „Ich möchte einfach die alte Tradition des Grandhotels wieder aufleben lassen.“ Aus persönlicher Neigung. Und auch, weil es ein Publikum dafür gebe.

Denn Glanz sei wieder gesucht. Wo keiner ist, wird er kreierte, wo

er einmal war, wird die Patina poliert. „Ich war Ende 2005 im ‚Imperial‘ in Wien“, erzählt Straumann. „Wenn man da hineingeht, hat man das Gefühl, man trete ins Zeitalter von Franz Josef ein.“

Im Drei Könige hat Franz Josef nie logiert. Aber immerhin hat Erzherzog Eugen von Österreich, einstiger Feldmarschall und nach dem Ende des Ersten Weltkriegs heimatlos, von 1919 bis 1934 im Hotel gewohnt, eher bescheiden für eine kaiserliche Hoheit. „Er wurde zu einem gern gesehenen Gast an den Tischen der guten Basler Gesellschaft, was seine schlech-



te Finanzlage etwas milderte“, berichtet der Historiker Max Triet. „Die ganze Stadt schätzte den leutseligen Gast und nannte ihn Erzi.“

**DAS TROIS ROIS** mag nicht so alt sein wie kolportiert, aber, so Triet, „in punkto Klientel ist es das traditionsreichste Hotel der Schweiz“. Von jenen Gästen, die der Legende nach in jedem besseren Hotel zwischen Berlin und Rom abgestiegen sind, haben zumindest Goethe und Napoleon das Trois Rois auch wirklich aufgesucht. Napoleon, damals noch General, blieb für ein Mittagessen; er kam von Italien, wurde in Basel

Kaiserin von Japan. Und Queen Elizabeth II., als sie 1980 die Schweiz und dann die Gartenausstellung Grün 80 offiziell besuchte und die Basler Gesellschaft zwang, ihre alten Hüte zu entstauben.

Und dann die lange Liste der Künstler und Intellektuellen. Voltaire galt als schwieriger Gast, Casanova klagte, er sei im Hotel gerupft worden. Charles Dickens war hier. Theodor Herzl entwickelte im Drei Könige die Idee eines Judenstaats in Palästina. Rilke. Thomas Mann. Sartre. Picasso. Chagall. Rauschenberg. Tinguely. Mahler, Wagner, Liszt, Mendelssohn, Robert und Clara Schumann,

sollte. Auf dem Weg machte er in Basel Station. Die Bevölkerung bestaunte die Chinesen, berührte ihre Kleider. Der deutsche Geheimdienst leerte derweil im Hotel die Papierkörbe des Prinzen und schickte den Inhalt nach Potsdam.

**MONTAG, 10. APRIL.** Baselworld hat die Tore geschlossen, das internationale Publikum im Trois Rois tritt nur noch vereinzelt auf. In Bar und Lobby trifft man jetzt viele Einheimische an, die das Hotel inspizieren, den Umbau loben, kritisieren. Ein restaurativer Ort sei es geworden, sagt ein Kenner der höheren gesellschaftlichen

Schwarzer Marmor mit goldenen Adern aus Brasilien in den Badezimmern. Die Wände sind nicht geplättelt, sondern mit Tapeten ausgekleidet worden

## Napoleon, die Queen Elisabeth II., Picasso, der Dalai Lama: zufriedene Gäste. Nur Casanova fand das Hotel viel zu teuer.

am 24. November 1797 mit einem Staatsempfang geehrt, und reiste weiter nach Rastatt. „Napoleons Besuch war das wichtigste Ereignis im Drei Könige“, sagt Triet.

Das Haus war ein Treffpunkt der Basler Gesellschaft, ein diskreter Umschlagplatz für Ideen und Geschäfte. Jeder der vier Schweizer Generäle hat sich im Drei Könige aufgehalten. Ebenfalls Feldmarschall Montgomery of Alamein. Der finnische Feldmarschall Mannerheim. Zu Gast waren der deutsche Hochadel; französische Aristokraten und Offiziere, die in der Festung Hüningen stationiert waren und Abwechslung suchten; Zar Paul I. als Zarewitsch, inkognito; Joseph II., Sohn von Maria Theresia, gleichfalls inkognito; die

Karajan, Duke Ellington, Ella Fitzgerald, Bob Dylan, die Rolling Stones, Liza Minelli, Liz Taylor, Montserrat Caballé.

**UNTER DEN POLITIKERN** der chinesische Präsident Jang Tse Ming, der Dalai Lama, Valéry Giscard d'Estaing, Willy Brandt, Helmut Schmidt – und Prinz Tschun, Angehöriger der Mandschu-Dynastie, Bruder des einen und Vater des letzten Kaisers von China. Wie der Historiker Werner Schön rekonstruiert hat, reiste Tschun 1901 mit einem Hofstaat von 49 Personen nach Deutschland, wo sich der Prinz bei Kaiser Wilhelm II. für den Mord am deutschen Botschafter in Peking während des Boxeraufstandes entschuldigen

Sphären Basels, architektonisch wie sozial. Man sei aus einem Loch gehoben worden und dürfe nun wieder High Society spielen, Manieren zeigen, Knigge demonstrieren. Der Afternoon-Tea sei Thema geworden.

Auf dem Weg in die Brasserie, ins Stadrestaurant des Hotels, treffen wir Jean-Claude Wicky, den Küchenchef, der einst bei Stucki auf dem Bruderholz gekocht hat und jetzt im Trois Rois vor allem im Gourmetrestaurant „Cheval Blanc“ Hand anlegt und nach den Sternen greifen soll.

Wie ist's gelaufen während der Messe? So kurz nach der Eröffnung? „Ganz güet“, sagt der Elsässer Wicky, „mer wesse jetzt, wo d'Pfanne schtehn.“ □

Thomas Straumann und Ursula Jung, die Bauherrschaft, im Schlafraum, der zum Napoleon-Zimmer gehört. Der Gast solle »das Hotel erleben«, wünscht der Besitzer, und sich keine Gedanken über die ins Haus investierte Summe machen